

Wirtschaftlicher Anzeiger

für Deutschern

und Umgegend.

Verlagsort: Die Leipsch. Strassengasse Nr. 500. — Postamt Nr. 900.

Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzigerstr. 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Obige und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Verboten ausdrücklich drei mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Adressen Gemalt enthält die Besetzung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.



Bezugspreis bis 30. Juli, durch unsere Geschäftsstelle Nr. 9000. — nach unseren Bogen ins Haus gebracht Nr. 4000. — bei den Postanstalten Nr. 4000. — ohne Befreiung, Einzelnummer Nr. 600.

Bestellungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Leipzigerstr. 10, — auch von unseren Bogen und allen Postanstalten angenommen. —

Verleger: Dr. 389. — Postfachkonto Leipzig Nr. 34 013.

Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Deutschern. Verkündigungsblatt der Anzeigen des Weichensfelder Landratsamtes und des Freisausschusses, sowie des Weichensfelder Finanzamtes.

Nr. 83

Donnerstag, den 19. Juli 1923

62 Jahrgang

Wie wir arbeiten sollen.

In der Antwort auf die deutschen Angebote ist ein für uns sehr wichtiger Punkt nennenswert geworden. Die Befragung, daß wir mehr zahlen sollen, ist leicht aufgestellt worden, aber es ist nicht gesagt, woher wir das Geld nehmen sollen. Unsere Leistungsfähigkeit gegenüber der Entente hängt doch davon ab, wie wir arbeiten können, und das wird bei unserer Tätigkeit entscheiden. Wir müssen deshalb ernsthaft und mit allem Nachdruck der Entente die Frage vorlegen: „Wie sollen wir arbeiten?“

Die Preiswürdigkeit der deutschen Fabrikate und die Fähigkeit unserer Arbeiter unterliegt keinem Zweifel, und noch weniger, daß die Luft und Arbeit zum Schaffen von dem Geiste des Unternehmens und dem Ehrgeiz seines Personals abhängig sind. Wer nichts einbringt, der hat auch keine rechte Freude an dem, was er zustande bringen soll, und die Anregung, die der Handarbeiter ebenso gut wie der Fabrikarbeiter braucht, erschläßt, wenn der Quell des Arbeitslebens so fälschlich rinkt, daß er im Sande verfließt.

Wenn die Steuern und Lasten für den Fortschritt stehen, dann werden sich die Arbeiter für die fertige Arbeit einstellen. Sie sind heute schon bereit, daß viele industrielle Branchen nicht mehr so billig wie das Ausland liefern können, und unser Wettbewerb müßte ausgeglichen werden. Wie soll das eine günstige Produktion für uns herankommen? Eine Abhängigkeit ist unvermeidlich, wenn nicht die natürlichen Voraussetzungen wieder hergestellt werden können.

Es geht nicht an, daß Franzosen, Engländer und Amerikaner sich freuen, daß wir nicht gehen werden, denn sie haben selbst einen berechtigten Bedarf, den sie von uns beziehen müssen. Es ist also auch in ihrem Interesse, daß wir weiterarbeiten können. Die Beschäftigung unserer Arbeiter mag wohl den Preis setzen als bei uns bisher, aber eine Verbesserung ist doch immer, daß die deutschen Arbeiter sich selbst fast eben können, um bei uns zu bleiben.

Zurück die französische Produktion ist eine neue erhebliche Entwertung der Reichsmark eingetreten, die dann wieder die Lebenshaltung auf einen unvorstellbar hohen Punkt gebracht hat. Die Schwelgerei ist also doppelt groß, und mit vollem Recht fragen wir, wie sollen wir arbeiten?

Die normale Arbeit ist durch Schikanen aller Art sehr bald zu vernichten, aber außerordentlich schwer ist es, sie wieder in die Höhe zu bringen. Wir gelangen nach und nach auf den Standpunkt, daß unsere Arbeitskraft gestimmt wird, obwohl durch internationalen Wettbewerb die gleiche Gemeinschaft, wenn kein Eingreifen stattfindet.

Das deutsche Werk der Arbeit hat vor dem Weltkriege großes geleistet und will es weiterhin tun. Aber die Entmündigung der Unternehmer und Arbeiter, wie wir sie schon wiederholt erlebt haben, ist nicht zulässig. Wir müssen uns dieser Gefahr des Zerfalls bewahren, der den besten Lohn die Lebenskraft verdirbt. Sollen können wir schließlich nicht mehr sagen: „Wie sollen wir arbeiten?“, sondern: „Wie lange können wir noch arbeiten?“

Nach der Ablehnung im Ruhrgebiet.

Das deutsche Angebot ist von Frankreich, England, Italien abgelehnt worden. Uns im Ruhrgebiet, die wir die geistige Verfassung der Franzosen besser beobachten können als die übrigen Diplomaten in London und Washington, uns, die wir täglich und stündlich alle wertvollsten Beiträge vor Augen haben, übersteigt die Ablehnung nicht. Wir versprechen uns nach diesen praktischen Proben wenig von einem berechtigten deutschen Schritt, und erst als wir aus der Note der Reichsregierung die ungeschworenen Ouren kennen lernen, zu deren Bekämpfung das deutsche Volk sich bereit erklärt, erwachte eine gewisse Hoffnung, daß wirtschaftliche Gewissungen und Vertrauen in Paris die Verhandlung gewinnen könnten. Es mag ja dort auch einzelne Männer und einzelne Gruppen geben, die eine Verständigung herbeiführen, aber die patriotischen Schritte hätten ihre Wirkung schon fertig, ehe jene überhaupt zu Wort kamen.

Die Enttäuschung bei uns ist groß, aber noch größer die Enttäuschung. Der Reichsminister hat, daß die wirtschaftlichen Gewissungen und Vertrauen in Paris die Verhandlung gewinnen könnten. Es mag ja dort auch einzelne Männer und einzelne Gruppen geben, die eine Verständigung herbeiführen, aber die patriotischen Schritte hätten ihre Wirkung schon fertig, ehe jene überhaupt zu Wort kamen.

stimmt haben, daß keine Gewalttaten vorkommen, daß den Franzosen kein Vorwand geliefert wird, um ihr brutales Vorgehen mit einem Schein von Recht zu umhüllen.

Die Ablehnung des deutschen Angebotes wird beklagt, daß unsere Angebotsfront sich nur selber und nicht der zukunftsweisend. Das werden die Herren Entscheidungsbildner werden. Grant gibt es zwischen Entschlo und Liebe nicht, aber Liebe, und man kann sich auch an der Kugel die Hände anbeissen, und die der Franzosen langen schon an, recht bedenklich zu werden. Realist ist kein Feind von Stärke, und im hiesigen Sinne nicht. Im Gegensatz zu den bewährbaren Hochländern sind wir Deutschen nicht frohsinnig, wir sind ernst und haben wenig Sinn für Komik, aber wenn unser allergeringster Lohnvergeht Depressive sich einbildet, durch ein vermehrtes Angebot von Soldaten, Tanks und Kanonen des Geistes Herr zu werden, so erregt er selbst bei uns ein innerliches Gefühl, wie manland Textiles bei den Helben Komers.

Der Polnische verlangt als Vorbedingung von Verhandlungen, daß die Reichsregierung den polnischen Widerstand aufhebe. Das beweist, daß er keine Ahnung von der Stimmung der hiesigen Bevölkerung hat. Die Regierung kann den Kampf nicht abbrechen, sie muß ihn bis zum Ende durchziehen. Die Bewegung ist unerschütterlich das Werk des Volkes, das sich dem Druck der fremden Gewalt zusammenschließen hat und immer fester zusammenhängen wird, je stärker und gefährlicher dieser Druck äußert. Ein Nachgeben auf Wunsch von oben gibt es nicht, überleben sein Nachgeben, solange ein Feindes im Lande steht. Wir werden unseren Kampf bis zum Ende durchziehen. Die Franzosen sind für uns in der Tat ein Feind, und werden sie nicht fortlassen, wenn man in Berlin auf die französischen Schritte eingehen wollte. Jeder von uns würde lieber heute als morgen zu seiner unabhängigen Arbeit zurück, aber die Entscheidung dafür ist, daß die Franzosen hinausgehen. Es ist ein ganz gleichgültig. Wir werden keinen Frieden, sondern einen, der uns besser bekommt, wir erst, wenn unsere ungeschworenen Ouren wieder fortgesetzt das Abwärtens, am besten letzten der Waas stehen. Das weiß jeder, und mit der Entwertung nach uns in Berlin, was in Paris geschehen. Der Kampf ist nicht nur ein Kampf, — die Wirtschaftskrieg.

Die Lage, wie sie ist.

Deutschland kämpft um seine politische und wirtschaftliche Freiheit und Gerechtigkeit an der Spitze. In einem solchen Kampfe kann nur die höchste Wahrheit siegen. Kein Diktator darf sich irgend welchen Illusionen hingeben, Hoffnungen pflegen, daß politische Hilfe aus irgend einem Weltwinkel herbeikommt, sondern jederman muß die Lage sehen, wie sie ist.

Ein Zweifel über die wahre Lage ist nach den Urteilen, die in Berlin über Kräfte von Nachsehen, Kalbach und seine Direktoren gestellt wurden, nach den englischen und italienischen Noten nicht mehr möglich. Frankreich ist auf dem Marsch zu seinen eigentlichen politischen und wirtschaftlichen Zielen mit Hilfe seiner militärischen Macht; diese Ziele bedeuten die absolute Souveränität über die europäische Wirtschaft und Staatsordnung. Wenn man das letzte Europa anseht, so stellt man sich, daß der einzige Verhandlungspunkt für Frankreich nur noch in Deutschland liegt. In Polen, in der Tschechoslowakei herrschen französische Politiker und Kapitalisten, im Orient nicht minder, im Mittelmeer hat Frankreich das Hebrereinigt und in Ostafrika auch im Somaliland, in Libyen und schließlich vordringend in Ungarn. In Italien und England wagt man Frankreich seinen schließlichen Widerstand zu leisten; Dänemark ist französischfreundlich; die Skandinavien, die Mittelstaaten sind machtlos und in Äthiopien regieren sich die Franzosenfreunde lebend.

Das deutsche Volk, das nach der Ablehnung des deutschen Angebotes sich noch, nun schon seit 1914, beherzt hat, hat nach dem französischen Angebot über die deutsche Wirtschaft, über den deutschen Produktionsbereich, wehrt sich noch, daß französische Politik den Deutschen Staatsform und Bürgerrecht und Kultur klar vorzuziehen. Wie lange noch, das ist die Frage der Stunde?

Es gibt jeder Deutsche die Lage so? Aber ist es nicht so. Denn wenn es der Fall wäre, würde heute ganz Deutschland eine einheitliche Ruhranbietung sein. Die Lage ist schon jetzt sehr viel anders, und unter ihnen auch viele praktische Politiker, bedeutende Wirtschaftler, immer nur die Lage aus einem Partei- und Interessenspunkt heraus. Das darf nicht mehr sein! Es geht nicht an, entweder nur aus Gefühl zu denken und dann die westliche deutsche Wirtschaftsumma durch Anstrengungen der ungeschworenen Ouren zu retten.

malen Kapitais mit der Unterproduktion zu operieren oder nur an Realpolitik sich zu binden und dabei den realen Boden unter den Füßen zu verlieren. Es kann in dieser Stunde von Erfüllung oder Nichterfüllungspolitik gar keine Rede mehr sein, denn es handelt sich in der Tat nicht mehr um die Reparationsfrage, sondern es geht um den letzten Kampf Frankreichs für seine Vorkriegsposition über Europa, es geht um ein Napoleonisches Ziel. Denken wir in diesen Stunden an die Jahre von 1806 bis 1813, in denen Frankreich fünfmal verlor, fünfmal wurde sein Herr von Europa zu machen versucht, fünfmal verlor und verlor wie uns danach!

Nerven behalten.

Das deutsche Angebot vom 1. Mai ist, wie zu erwarten war, abgelehnt worden. Die Erfahrungen der Kriegszeit haben nichts genützt. Genügt, der moralische Erfolg des deutschen Erfüllungswillens ist nicht zu unterschätzen, ob aber dieser Erfolg die früheren Folgen des Krieges aufzuheben vermag, ist eine Frage, die nur durch die eigene Handlung zu entscheiden ist. Die deutsche Wirtschaft ist in einem Zustand, der eine Abkehr von der Neutralität der neutralen Länder erfordert.

Im dem Angebot einen schärferen Nachdruck zu verleihen, hätte die Industrie zu dem schmerzhaften Opfer entschlossen, dessen Schwere und Tragweite in dem Besonderen um das Angebot kaum genügend zur Geltung gekommen ist: am 28. April wurden fünf der Batterien des besetzten Gebietes gelöst. Die einmal gelöste Batterie einer Kaserne kann glücklich sein, falls nach einigen Monaten wieder die Möglichkeit zurückkehren, während die Batterien der Kaserne, die den Besatz übernahm, das Dönerstück gelassen wurde, die einmal gelöste Batterie wird nie wieder zum Leben erweckt werden können. Hierdurch wird es den Franzosen unmöglich gemacht, von einem gewissen Zeitpunkt an, nämlich, wenn der auf den Seiten im Jahre 1918 gelöst wurde, ist auch die deutsche Energie fast vollständig zerstört. Dieser Tag wird in dem nächsten Augenblicke wieder Weltgeschichte sein, denn die Teile der französischen Wirtschaft, wenn nicht Frankreich fast nur vor dem Abgrund seiner wirtschaftlichen Zukunft hinabsinkt, die Gefährdung verlag.

Der Krieg war zuguterletzt allein eine Frage der Nervenkraft der feindlichen Völker, das heißt auf den „schwarzen Krieg“ im Ruhr und Ägypten zu. In diesem Kampf der Nerven war das deutsche Angebot, abgelehnt, die deutsche Wirtschaft, die hätte vernichtet werden können, hätte sich aber nicht ergeben, denn es ist genügt, um Deutschland die völlige Erfüllung des Veralles Vertrages (nach französischer Ansicht) anzunehmen. Es soll und will diktieren, nicht verhandeln, und darum ist jedes deutsche Verhandlungsangebot, das nicht die Erfüllung des Vertrages zum Ziel hat, herabzuwürdigen der Ablehnung verfallen. Ein als Ergebnis des Kampfes abgeschlossen Vertrag wird jeder andere, nur nicht Raymond Poincaré unterzeichnen.

Poincaré ist ein gewandter Diplomat. Er hat die Lehren der Kriegszeit nicht vergessen, und darum beachtet er das deutsche Angebot mit großer Sorgfalt und Verachtung, als es bei dem regen Hinaus der Neutralen, den Streit an der Ruhr beendet zu sehen, eben nur möglich ist. Weniger scharf ist die Stellung der belgischen Regierung, deren Land am meisten unter der Abstraktion zu leiden hat, die auch wohl für eine entsprechende Zurückweisung des deutschen Angebotes ist, aber doch im Hinblick auf die Erfahrungen über eine Eingung in Angelegenheit erklärt. Darauf wird sich die französische Regierung nicht einlassen, und Belgien wird sich gewöhnen sehen, wider alle Einsicht und Verstand mit der Seite des Starren und Überlegenen alle Verhandlungen zurückzuweisen. Die Entscheidung wird der belgischen Regierung mehr als unzulässig sein, denn im Gegensatz zu Frankreich ist die belgische Arbeiterbevölkerung dieses Kampfes schon bezüglich überflüssig. Im Gegensatz zu Frankreich!

Denn darüber, daß das französische Volk bis in seine tiefsten Schichten die Durchsetzung des Ruhrkrieges bis zur letzten Möglichkeit will, besteht keine Zweifel. Das erkennt schon der, der die französische Presse verfolgt, die von rechts bis links bis auf einige wenige sozialistische Blätter, wenig mehr als unzulässig ist, denn im Gegensatz zu Frankreich ist die belgische Arbeiterbevölkerung dieses Kampfes schon bezüglich überflüssig. Im Gegensatz zu Frankreich!

Wöchentlich Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die Zeitschrift, 100 Nummern 200.-, Restausgabe 200.-

Anzeigenpreise: Die Zeitschrift, 100 Nummern 200.-, Restausgabe 200.-

erschienen wöchentlich drei mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag

Am Montag, den 19. Juli 1923

№ 83

Donnerstag, den 19. Juli 1923

62 Jahrgang

Wie wir arbeiten sollen.

In der Antwort auf die deutschen Angebote ist ein für uns sehr wichtiger Punkt nebenfalls weggekommen. Die Bezahlung, daß wir mehr zahlen sollen, ist leicht aufgestellt worden, aber es ist nicht gesagt, woher wir das Geld nehmen sollen. Unsere Leistungsfähigkeit gegenüber der Entente hängt doch davon ab, wie wir arbeiten können, und was wir bei unserer Tätigkeit erbringen. Wir müssen deshalb ernsthaft und mit allem Nachdruck der Entente die Frage vorlegen: „Wie sollen wir arbeiten?“

Die Preiswürdigkeit der deutschen Fabrikate und die Sichtbarkeit unserer Arbeiter unterliegt keinem Zweifel, und noch weniger, daß die Lust und Liebe zum Schaffen von dem Geiste des Unternehmens und dem Ertrage seines Personals abhängig sind. Aber nichts ermuntert, der hat auch keine rechte Freude an dem, was er zustande bringen soll, und die Umgehung, die der Handarbeiter ebenso gut wie der Kopfarbeiter braucht, erschafft, wenn der Zweck des Arbeitens nur pfeiflich ist, daß er im Sande verweht.

Wenn die Steuern und Zinsen sich fortwährend steigern, dann erschöpfen sich die Einkünfte für die fertige Arbeitsleistung. Sie sind bis heute schon derartig, daß viele industrielle Branchen nicht mehr so billig wie das Ausland liefern können, und unser Wettbewerb mußin abgeschwächt werden. Wie soll da eine günstige Produktion für uns herauskommen? Eine Arbeitsleistung ist unermesslich, wenn nicht die natürlichen Arbeitskräfte sicher gestellt werden.

Es geht nicht an, daß Franzosen, Engländer und Amerikaner sich freuen, daß wir nicht gelebt werden, denn sie haben selbst einen berechtigten Anspruch, den sie von uns begehren müssen. Es geht also auch in ihrem Interesse, daß wir Arbeitsplätze bieten. Die Überforderung unserer Fabrikate mag wohl den Franzosen

stimmt haben, daß keine Gewalttaten vorkommen, daß den Franzosen kein Schaden zugefügt wird, um ihr brutales Vorgehen mit einem Geheul von Weh zu umkleiden.

Die Ablehnung des deutschen Angebotes wird beklagt, daß unter Umständen sich nur schwer und lächerlich zufummeln läßt. Das merkt die Herren Einbringlinge bald merken. Grant gibt es zwischen Empörung und Lippe nicht, aber Stärke, und man kann sich auch an der Stärke die Zähne aufbeißen, und die der Franzosen können schon an, recht bedenklich zu werden. Denn nicht in dem Augenblick, in dem wir im hiesigen Falle nicht sind, im Gegensatz zu den denkbaren Alternativen sind wir Weisheit nicht frohlockend, wir sind erst und haben wenig Sinn für Komik, aber wenn durch ein vermehrtes Aufbegehren der Soldaten, Zerknirschung des Geistes der zu werden, in dem er selbst bei uns ein ähnliches Geschehen wie während des letzten Weltkrieges im Jahre 1918.

Herr Poincaré verlangt als Vorbedingung von Verhandlungen, daß die Weisheitsregierung den positiven Widerstand aufhebe. Das beweist, daß er keine Meinung von der Stimmung der hiesigen Bevölkerung hat. Die Regierung kann den Kampf nicht abblasen, sie ist zu wenig, wie sie ihn befehligt hat. Die Weisheit ist ausschließlich das Werk des Volkes, das sich unter dem Druck der fremden Gewalt zusammenschließen hat und immer fester zusammenschließen wird, je stärker und gefährlicher dieser Druck ist. Ein Nachgeben auf Verzicht von oder gibt es nicht, überhaupt kein Nachgeben, solange ein Gedanke im Volk liegt. Wir werden unseren Genossen, die für uns in den Tod gegangen sind und für uns im Gefängnis schmachten, die Treue halten und werden ihr Werk fortsetzen, bis wenn man in Berlin auf die französischen Soldaten einzeln nicht, Söder und in jeder dieser Hände als morgen zu seiner pflichtigen Arbeit zurück, aber die Entscheidung dafür ist, daß die Franzosen hinausgehen. Da sie in Eilen der letzten amarratieren, ist uns ganz gleichgültig. Wir wollen keinen Schaden, sondern Ruhe, aber Ruhe bekommen wir erst, wenn unsere westlichen Brüder wieder Schritt des Friedens, um besten letzten der Welt sein. Das weiß jeder, aber auch mit der Stimmung wird man in Berlin und in Paris rechnen. Denn zum Schluß sind wir — alles — die Wächter der Welt.

Die Lage, wie sie ist.

Von Hanns Martin Pfeffer

Deutschland kämpft um seine politische und wirtschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit an der Ruhr. In einem solchen Kampfe kann nur ausschlaggebende Minderheiten von Nutzen sein. Kein Kampf, der sich irgend welchen Illusionen hingibt, sollungen liegen, daß plötzlich sollte irgend einem Weltwunder bevorzugen, können jedermann muß die Lage sehen, wie sie ist.

Ein Zweifel über die wahre Lage ist nach den Urteilen, die in Werden über Trupp von Hohenzollern und seine Anführer gefaßt wurden, nach den schließlichen und italienischen Voten nicht mehr möglich. Frankreich ist auf dem Marsch zu seinen eigenen politischen und wirtschaftlichen Zielen mit Hilfe seiner militärischen Macht; diese Ziele bedeuten die absolute Vorrangstellung über die europäische Weltwirtschaft und Staatensolidität. Wenn man das festgehaltene Standpunkt für Frankreich mit noch in Deutschland liegt. In Polen, in der Türkei-Stromatet herrschen französische Vorkämpfer und Kapitalisten, im Orient nicht minder, im Vorkampfbund hat Frankreich das Übergewicht und insofern auch im Georgien, in Österreich und allmählich vordringend in Ungarn. An Italien und Spanien sind die Franzosen, wobei sich nach den deutschen Produktionsverhältnissen, wobei sich nach, daß französische Politik den Deutschen Staatsform und Bürgerrecht und Kultur fast vordringt. Wie lange noch, das ist die Frage der Stunde?

Steht jeder Deutsche die Lage so? Leider ist es nicht so. Denn wenn es der Fall wäre, würde heute ganz Deutschland eine einheitliche Bürgerbewegung sein. Instatt dessen sehen sehr viele Deutsche, und unter ihnen auch viele praktische Politiker, bedeutende Interessen an dem, was nur die Franzosen zu denken und damit die gesamte deutsche Weltwirtschaft zusammen durch Zusammenarbeiten des unteren

nalen Kapitals mit der Doppelprozentation zu operieren oder nur an Parteipolitik hin zu binden und dabei den realen Boden unter den Füßen zu verlieren. Es kann in diesen Stunden von Gefährdung oder Abwehrungsnotwendigkeit gar keine Rede mehr sein, denn es handelt sich ja gar nicht mehr um die Reparationsfrage, sondern es geht um den letzten Kampf Frankreichs für seine Vorrangstellung über Europa, es geht um ein Napoleon-Ziel. Denken wir in diesen Stunden an die Jahre von 1806 bis 1813, in denen Frankreich sich einmal verlor, sich zum Herrn von Europa zu machen, denken wir daran und behalten wir uns danach!

Nerven behalten.

Von Ernst J. Hoerstedt

Das deutsche Angebot vom 1. Mai ist, wie zu erwarten war, abgelehnt worden. Die Erfahrungen der Kriegszeit haben nichts genützt. Dem, der moralische Erfolg des deutschen Verfallens nicht zu unterliegen, ob aber dieser Erfolg die schweren Folgen des Krieges bei der Ablehnung erfordern, ist mehr als zweifelhaft. Genau wie im Krieg hat die generelle Presse das deutsche Angebot als Zeichen der Schwäche angesehen, und daß man dieser Auslegung nicht nur in Frankreich und Belgien Klagen macht, sondern die Markierungen der neutralen Völker.

Im dem Angebot einen schärferen Ausdruck zu verleihen, hätte sich die Industrie zu einem höheren Opfer entschließen, dessen Bedeutung und Wichtigkeit in dem Presselärm um das Angebot kaum genügend zur Geltung gekommen ist: am 28. April wurden fünf der Kolonnen des deutschen Gebietes gefaßt. Die einmal gefaßte Industrie einer Industrie kann größtenteils nach einigen Monaten wieder ihre Tätigkeit aufnehmen, während die fünf Kolonnen durch diese Beschlüsse überhaupt das Tobekontroll gebunden wurde, die einmal gefaßte Industrie wird nie wieder zum vollen Einsatz werden können. Die deutsche Industrie ist unendlich genötigt, von einem gewissen Zeitpunkt an, nämlich, wenn der auf den Seiten folgende Kollaps abgesehen ist, auch die geringste Menge Kollaps fortzubringen. Dieser Tag wird in dem erbitterten Augen zweier Weltwirtschaften den für beide Teile katastrophalen Ausbruch geben, wenn nicht Frankreich für den dem Grund seinen hartnäckigen Führer Poincaré die Gefügigkeit verleiht.

Der Krieg war gungstun allem eine Frage der Nervenkraft der teilnehmenden Völker, das eine teilte auf den „schwarzen Krieg“ um Ruhr und Aachen zu. In diesem Kampf der Nerven war das deutsche Angebot, ehrlich gesagt, eine Enttäuschung, die hätte vermeiden werden können. Poincaré hätte abblenden, denn er ist gewillt, um den Vorkampfbund die erste Erfüllung des Reparationsvertrages (den Franzosen) anzufordern. Er soll und soll diktieren, nicht verhandeln, und damit ist jedes deutsche Verhandlungsangebot, solange Herr Poincaré am Quai d'Orsay herrscht, von vornherein der Ablehnung verfallen. Ein als Ergebnis des Ruhrkampfes abgeschlossener Vertrag wird aber andere, nur nicht Raymond Poincaré unterzeichnen.

Poincaré ist ein geborener Diplomat. Er hat die Lehren der Kriegszeit nicht vergessen, und darum beantwortet er das deutsche Angebot mit soviel Höflichkeit und Berachtung, als es bei dem regen Wunsch der Neutralen, den Streit an der Ruhr beizulegen zu sehen, eben nur möglich ist. Weniger hofft die Stellung der belgischen Regierung, deren Stand am meisten unter der Aufrührung zu leiden hat, die auch wohl für eine entsprechende Zurückweisung des deutschen Angebotes ist, aber doch im Hinblick darauf Erörterungen über eine Einigung für abgelehnt erklärt. Darauf wird sich die französische Regierung nicht einlassen, und Belgien und die belgische Regierung sind mehr als unzulänglich, denn im Gegensatz zu Frankreich ist die belgische Arbeiterbevölkerung dieses komplexe schon beizugleich überflüssig. Im Gegensatz zu Frankreich!

Denn darüber, daß das französische Volk bis in sein tiefsten Schichten die Unterstützung des Ruhrkampfes bis zur letzten Möglichkeit mit, besteht kein Zweifel. Das erkennt schon der, der die französische Presse verfolgt, die von rechts bis links bis auf einige wenige sozialistische Wähler „artig bis auf Messer“ fordert. Das französische Volk befindet sich noch immer in der Revolutionärsstimmung des Ruhrkampfes, die in Frankreich eine ungleich größere war als in Deutschland. Das ist leicht erklärlich, denn Frankreich mußte, daß, wenn es im Laufe von hundert Jahren zum dritten Male von demselben, früher so verachteten, Gegner geschlagen worden wäre, es von seiner Weltanschauung zu einer Nacht zurückgefallen oder dorthin wandern für die letzten hundert Jahre, ob es einen anderen von ihm nicht über einen von der Welt



den deutschen System, und erst als mit uns der Note der Weisheitsregierung die ungeheure Opfer nehmen, zu deren Übernahme das deutsche Volk sich bereit erklärte, erwachte eine gewisse Hoffnung, daß wirtschaftliche Einigungen und Verträge in Paris die Überhand gewinnen könnten. Es mag ja dort auch einzelne Männer und einzelne Gruppen geben, die eine Verhandlung herbeiführen, aber die patriotischen Elemente hatten ihre Ablehnung schon fertig, ehe jene überhaupt zu Wort kamen.

Die Entscheidung bei uns ist groß, aber noch größer die Verdrößerung. Der Weisheitsregierung erklärte der hiesige Widerstand geht weiter. Er tritt vollständig. Der wolle die Weisheitsregierung nicht, sondern er geht sehr in Richtung auf ein Los. Er wird ganz anders Diktatorien annehmen als bisher, er wird auch die letzten Volksgenossen ergreifen, die bisher in einem unüberwindlichen Diktatorien wandten, daß man mit den Franzosen in einem auskommen könne, und wird mit einer noch größeren Durchdringung beauftragt werden. Die Welt werden wir haben, zu verstehen, daß das deutsche Volk nicht nur ein Opfer werden, aber bei der Entscheidung, die hier über die Weltwirtschaftliche Welt ist, daß man bei